

Wie wird man ein MANN NACH DEM HERZEN GOTTES?

Mit dem Aufkommen und den weiteren Entwicklungen des Feminismus ist auch die „Rolle“ des Mannes radikal in Frage gestellt worden. So gab es immer wieder wechselnde Forderungen wie oder was ein Mann sein oder nicht sein sollte. Sollte er zunächst zärtlicher sein, entdeckte man bald, dass er eigentlich „wild“ sein sollte. Dann wiederum wurde erwartet, er solle seine „Herren-Rolle“ aufgeben, worauf man aber bald entdeckte, dass er eigentlich „ungezähmt“ sein müsste. Gegenwärtig erleben wir nun, dass im Sinne von „Gender Mainstreaming“ (die „Gleichschaltung“ der Geschlechter) die Unterschiede von Mann und Frau im Miteinander der Gesellschaft überwunden werden müssten. Diese gesamte Entwicklung hat das Magazin „Der Spiegel“ treffend zusammengefasst in dem Satz: „Was vom Mann noch übrig ist“. Die biblische Entgegnung darauf finden wir kurz darauf auf den Jugendseiten des „idea Spektrum“: „Werde ein Mann! Werde eine Frau!“. Aber was für ein Mann?

Ein Mann nach dem Herzen Gottes!

Allerdings wird dies nur von König David gesagt (1. Samuel 13,14; Apostelgeschichte 13,22+23). Aber sicher waren so unterschiedliche Charaktere wie Mose und Jeremia, Jakob und Josua, oder Petrus und Johannes auch Männer Gottes, Männer nach Gottes Willen. Auf Grund dieser großen von Gott gewollten Unterschiede in den Persönlichkeiten finde ich es schwer, eine allgemeine Antwort zu geben. Ich möchte vielmehr als Vorbild eine weniger bekannte Person des Neuen Testaments vorstellen: Joseph, genannt Barnabas. Das Nachdenken über Gottes Wirken und Führungen im Leben dieses Mannes kann uns helfen und ermuti-

gen, so zu leben, dass auch wir „Männer nach dem Herzen Gottes“ werden.

Joseph – Sohn des Trostes genannt

Wir begegnen Barnabas erstmals in Apostelgeschichte 4,36-37, wo er uns als „Sohn des Trostes“ (oder des Zuspruchs) vorgestellt wird. Wir dürfen annehmen, dass er zum Pfingstfest oder kurz darauf zum Glauben an Jesus Christus gekommen ist. Diese Bekehrung, obwohl mit vielen anderen gemeinsam erlebt, war so radikal, dass sie zwei Entscheidungen zur Folge hatte:

1. Barnabas stellte sich sofort mit seiner Gabe in den Dienst der Gemeinde, auch

ohne eine besondere Berufung. Und sehr bald bestätigten die Apostel ihn in seinem Dienst, indem sie ihm einen Namen geben, der seine Gabe und Aufgabe zum Ausdruck bringt. In dieser Aufgabe der Ermutigung und Ermahnung – d.h. Seelsorge – ist er sein Leben lang geblieben, mit der selten anzutreffenden Bereitschaft, sich zurückzunehmen, sobald sein Dienst in einer bestimmten Situation erfüllt war.

2. Die zweite Entscheidung betraf seinen Besitz. Seine Liebe zu den Brüdern und Schwestern und sein Verständnis sowie Mitempfinden für sie erschöpfte sich nicht mit seinen Worten im Trost und Zuspruch. Angesichts ihrer Armut und Not verkaufte er seinen Acker und stellte den Betrag den

Aposteln zur Verfügung. Damit überwindet er eine unserer menschlich stärksten Bindungen: die an Eigentum und Besitz, ganz gleich welcher Art oder wie unbedeutend diese auch sein mögen. Das heißt aber, dass er sich in Zukunft allein von „seiner Hände Arbeit“ ernähren musste (1. Korinther 9,6) und stärker als zuvor bereit war, in der Abhängigkeit von der Fürsorge Gottes zu leben. Zugleich zeigt diese Entscheidung seine Identifizierung mit der Gemeinde und sie gibt ihm zudem eine größere Bewegungsfreiheit in seinem Dienst.

Er nahm sich seiner an ...

– Apostelgeschichte 9,27

Wir begegnen dem Barnabas dann wieder in Apostelgeschichte 9,27: „Barnabas aber nahm sich seiner an und brachte oder geleitete ihn, Saulus, zu den Aposteln.“ Nach seiner Flucht aus Damaskus, wo er von zwei Jüngern aufgenommen worden war, hoffte Saulus sicher auf eine ähnliche Erfahrung in Jerusalem. Er wird jedoch bitter enttäuscht. Alle haben Angst vor ihm und sind misstrauisch. Niemand nimmt ihn auf. Herzen und Türen bleiben verschlossen. Anders jedoch Barnabas. Er wagt es, ihn aufzunehmen. Vor allen Dingen nimmt er sich Zeit zum Zuhören, sodass Saulus ihm ausführlich seine dramatische Bekehrungserfahrung berichten kann.

Hier praktiziert Barnabas das, was wir in der Seelsorge Empathie nennen. Es ist die Gabe, ohne Vorurteil zuzuhören und so Verständnis und Mitempfinden für den Betroffenen zu gewinnen. Dieses Mitempfinden befähigt Barnabas, sich bei den Aposteln so für Saulus einzusetzen – sich für ihn zu verwenden –, dass diese ihn nicht nur annehmen, sondern ihm auch Freiheit zum Zeugnis und Dienst geben. Es ist sehr verständlich, dass Saulus in Jerusalem mit Misstrauen und Anklagen konfrontiert wurde. Es war jedoch „nach dem Herzen Gottes“, dass er in Barnabas einen Fürsprecher fand, ganz nach dem Vorbild Jesu.

Ein guter Mann, voll Heiligen Geistes und Glaubens

– Apostelgeschichte 11,24

Inzwischen sind mehr als zehn Jahre vergangen. Durch das Zeugnis von Flüchtlingen ist in Antiochien die erste Gemeinde aus Juden und Heiden entstanden. Als die Apostel davon hören, führt das zu manchen Fragen und Bedenken, obwohl Gott doch dem Apostel Petrus durch das Geschehen im Hause des Kornelius in Cäsarea deutlich gemacht hatte, dass das Evangelium auch den Heiden gilt.

Erstaunlich ist, dass nicht einer der Apostel, sondern Barnabas nach Antiochien entsandt wird, um die bestehenden Fragen zu klären. Ein Grund war sicher, dass Barnabas in der jüdischen Diaspora auf Zypern aufgewachsen

war, er also mit einer ähnlichen Situation vertraut war. Doch der eigentliche Grund wird uns im Text genannt: „... denn er war ein guter Mann, voll Heiligen Geistes und Glaubens“ (11,24). Was heißt das? Barnabas war nicht nur tüchtig in seinem Dienst, sondern er war verwurzelt im Wort und stand so unter der Leitung des Heiligen Geistes, dass er auch schwierige persönliche und gemeindliche Situationen „durchschauen“ konnte. Und im Glauben rechnete er in diesen Situationen mit dem Wirken Gottes.

So geschah es dann auch in Antiochien. Er erkannte sehr bald, dass Gott in seiner Gnade hier etwas Neues gewirkt hatte – die Gemeinde aus „allen Völkern“. Hier setzte er nun auch seine besondere Gabe ein: er „ermutigt und ermahnt“ und befestigt die Gemeinde im Glauben und in der Nachfolge. Zugleich erlebt er, „dass eine zahlreiche Menge dem HERRN hinzugetan wurde“. Wir würden sagen: Barnabas erlebt Erweckung. Gott wirkt durch seinen Dienst das qualitative und quantitative Wachstum der Gemeinde. Etwas, wonach wir uns alle heute sehnen, worum wir beten, wofür viele Konzepte entwickelt worden sind, und was wir dennoch nicht „in der Hand haben“. Obwohl sein Dienst einen solchen „Erfolg“ hat, ist er dennoch demütig genug, um zu erkennen, dass er in diesem Dienst auf Dauer eine Ergänzung braucht. Er wird dabei an Saulus erinnert, den er damals in Jerusalem begleitet hatte und dessen „Mentor“ er gewesen war.



Er zog aber aus nach Tarsus um Saulus zu suchen

- Apostelgeschichte 11,25

Wie aber kann Barnabas es wagen, in dieser Situation die Gemeinde zu verlassen, um einen Mann zu suchen? Wird er ihn überhaupt finden? Und wenn, wird Saulus bereit sein, mit ihm nach Antiochien zu kommen? Ist das Ganze nicht höchst unvernünftig? Wer von uns würde heute so etwas tun? Dennoch war es die richtige Entscheidung, denn für Saulus geht die Zeit der Stille und Zurüstung in der Abgeschiedenheit seiner Heimatstadt zu Ende. Mit seiner hellenistisch-römischen Bildung, seiner Ausbildung zum Pharisäer und als Jude und römischer Bürger zugleich ist er der von Gott vorbereitete Mann für diese Gemeinde. Denn hier finden wir erstmals Glaubende aus verschiedenen Völkern und Kulturen in einer Gemeinde, und das wird zu Konflikten führen. Diese Konflikte waren dann der Anlass für die Apostel in den wichtigen Fragen von „Gesetz und Evangelium“ die notwendigen Entscheidungen zu treffen. Und hier in Antiochien musste dann diese Lehre in den Alltag der Gemeinde umgesetzt werden. In dieser Aufgabe ist Saulus nicht nur die notwendige Ergänzung für Barnabas, sondern er wird zu dem Lehrer der Gemeinden. In der Umwelt wird diese endgültige Loslösung vom Judentum und die Eigenständigkeit der an Christus Glaubenden erkannt. Sie werden hier erstmals Christen genannt.

Selbst Barnabas wurde durch ihre Heuchelei mit fortgerissen

- Galater 2,13

Doch auch dem vorbildlichen Barnabas blieb das Versagen nicht erspart. Was war geschehen? Nach dieser Zeit des gemeinsamen Dienstes erfolgte die Berufung und Sendung der beiden Apostel zur ersten Missionsreise (13,1-3). Während dieser Reise, in Lystra, wird Paulus „Wortführer“ genannt. Daraus ist zu schließen, dass sich während dieser Reise ein Führungswechsel vollzogen hat. Barnabas hat die besondere Begabung und Berufung des Paulus erkannt und ist bereit, „in das zweite Glied zu treten“. War es richtig, als Mentor so schnell nachzugeben und die Führung abzugeben? Die Begebenheit in Galater 2,13 zeigt uns, wie richtig diese Entscheidung war.

Nach der Rückkehr vom Apostelkonzil (Apostelgeschichte 15) stehen Paulus und Barnabas wieder im gemeinsamen Dienst in der Gemeinde Antiochien. Der Apostel Petrus besucht die Gemeinde und nimmt, entspre-

chend den Beschlüssen in Jerusalem, an den gemeinsamen Mahlzeiten (wahrscheinlich das Liebesmahl) von Juden- und Heidenchristen teil. Doch dann kommen „Judaisten“ aus Jerusalem, die sich angeblich auf Jakobus berufen, und fordern dem Gesetz entsprechend getrennte Mahlzeiten. Dieser Forderung folgt der Apostel Petrus. Paulus berichtet weiter und betont: „selbst Barnabas wurde mit fortgerissen“. Das „selbst“ zeigt, dass Paulus dies von Barnabas nie erwartet hätte. In dieser Erfahrung muss Barnabas eine auch für uns alle wichtige Wahrheit erkennen. Im Bereich unserer Gaben und Stärken liegen auch unsere Schwächen und Gefahren. In seiner Empathie für die Judaisten durchbricht Barnabas die Ordnung, die er selbst in Jerusalem mit beschlossen hatte, und wird so schuldig an seinen nicht-jüdischen Brüdern. Auch die Empathie, das Mitempfinden, hat Grenzen, wenn es um die Wahrheit und hier um die Freiheit des Evangeliums geht. Das musste Barnabas durch diese bittere Erfahrung lernen.

„... und Barnabas den Markus mitnahm“

- Apostelgeschichte 15,39

Bald darauf trennen sich Barnabas und Paulus, Lehrer und Schüler, Mentor und Mentee. Der Anlass ist wenig erfreulich, doch „im Frieden“ hätten sich wohl die beiden kaum getrennt. Es geht um Johannes Markus, den der „Missionar“ Paulus als Versager sieht, denn er hatte sie auf der ersten Missionsreise plötzlich verlassen. Barnabas dagegen empfindet mit dem Versager, hat einen Blick für die Gaben und Möglichkeiten im Leben dieses jungen Mannes und wird sein Seelsorger, Lehrer und Mentor. Beide, Paulus und Barnabas entscheiden und handeln ihren Gaben und ihrer Berufung entsprechend. Paulus als Missionsstrategie sieht sich in seinem Dienst behindert, wenn er zugleich auch einen Versager zurechtbringen soll. Barnabas als Seelsorger ist überzeugt, dass er diesen jungen Mitarbeiter, der versagt hat, nicht fallen lassen kann. Beide haben richtig entschieden und gehandelt. Gott hat beide in ihrem Dienst bestätigt, wenn auch Barnabas im weiteren Verlauf der Apostelgeschichte nicht mehr erwähnt wird. Es entstand zwischen den beiden auch keine Feindschaft, denn Paulus weiß sich immer noch eins mit Barnabas und erwähnt ihn positiv in 1. Korinther 9,6.

Der Dienst von Barnabas an Johannes Markus ist nicht vergeblich. Er wird doch noch zum treuen und bewährten Mitarbeiter des

Paulus, so während der ersten Gefangenschaft des Paulus in Rom (Kolosser 4,10). Und während der zweiten Gefangenschaft schreibt Paulus dem Timotheus: „... bring Markus mit dir, denn er ist mir nützlich zum Dienst“ (2. Timotheus 4,11). Hier in Rom hat dann Markus wahrscheinlich das Evangelium niedergeschrieben, das wir unter seinem Namen kennen. Nach dem Zeugnis der Kirchenväter gründete er später die erste Gemeinde in Alexandrien, Ägypten. Alles aber, weil Barnabas bei seiner von Gott gegebenen Berufung und Aufgabe geblieben war.

Doch was würde Barnabas uns sagen, wenn wir ihn fragen könnten:

„Wie wird man ein Mann nach dem Herzen Gottes?“

- **Lebe in der täglichen Hingabe an Christus** - Apostelgeschichte 15,26.
- **Erkenne die Gabe und Berufung, die Gott dir gegeben hat, auch durch die Bestätigung anderer** - Apostelgeschichte 4,36.
- **Sei verwurzelt im Wort Gottes, das stärkt deinen Glauben und gibt dir Urteilsvermögen** - Apostelgeschichte 11,24.
- **Lerne die Leitung des Heiligen Geistes von eigenen Wünschen zu unterscheiden** - Apostelgeschichte 11,24 u. 15,37.
- **Lerne um des Evangeliums und des Dienstes willen auf Rechte zu verzichten** - 1. Korinther 9,6.
- **Sei dir bewusst, dass im Bereich deiner Stärke auch deine Schwäche liegt** - Galater 2,13.
- **Sei bereit, dich korrigieren zu lassen, selbst von dem, dem du einmal Mentor warst** - Galater 2,13.
- **Deshalb lerne, aus der Gnade und damit aus der Vergebung zu leben.**
- **Lerne loszulassen und zurückzutreten, wenn dein Auftrag erfüllt ist.**

Barnabas ist nur einer der vielen „Männer nach dem Herzen Gottes“ in der Bibel, die uns mit unseren unterschiedlichen Gaben und Aufgaben in unserem Leben und Dienst Vorbild sein können.

Daniel Herm

Daniel Herm war 10 Jahre als Missionar in Pakistan, danach hat er das Missionshaus Bibelschule Wiedenest geleitet. Er lebt nun im Ruhestand mit seiner Frau Marlis in Wiedenest. Die beiden haben 5 Kinder und 13 Enkel.

